URSULA STOCK

URSULA STOCK

BILDER UND ZEICHNUNGEN

Verlag der Galerie im Unteren Tor Bietigheim

Vorwort

Ein Hauch von Irrealität geht von Anfang an durch das Werk der Malerin und Zeichnerin Ursula Stock. Verbarg er sich zunächst hinter abstrakten Formen, so wurde doch dem aufmerksamen Beobachter sehr bald bewußt, daß die verschiedenen Grade der Abstraktion im Grunde der Verrätselung eines dinglichen Vokabulars galten. Farbformen wurden bewußt von der Künstlerin als mehrfach zu deutende Sinnträger verstanden. Sie legte alles auf ein methaphorisches Spiel an. Nicht zuletzt deshalb, um mit ihrer Arbeit an die Phantasie des Publikums zu appellieren, die verschiedenen Möglichkeiten der Ablesbarkeit nicht einzuengen.

Das gilt auch für die sogenannten Raumschnitte, die Ursula Stock um 1971 erfand und mit denen sie sich, nachdem sie sich lange mit geschichteten Objekten beschäftigt hatte, einen Bildraum eroberte, der trotz der konstruktiven Formelemente zu einem magischen Raum wurde. Ihre Bildwelt wurde zu einer geheimnisvoll erscheinenden Bühne. Mit Recht nannte der Kunstschriftsteller Kurt Leonhard diese Raumschnitte ein raffiniertes Zauberspiel von Diesseits und Jenseits, von Dichtung und Wahrheit. Man muß es heute bedauern, daß sich damals – um 1972 – keine Gelegenheit fand, diese Bildräume in wirkliche Bühnenbilder für das Theater umzusetzen.

Ab 1973 wird das Bild immer weniger mit technischer Symbolik besetzt. Dafür zieht Ursula Stock die Fäden zum Surrealen enger. Der Vollzug stellt sich als ein langwieriger Prozeß dar, in welchem es Stationen des Zögerns und des Verweilens gibt. Hatte Andre Breton von den Surrealisten verlangt, daß an die Stelle der realen Außenwelt allein die seelische Innenwelt zu treten habe, so bezieht Ursula Stock, erstmals auch zeichnend, eine davon abweichende Position. Für sie werden die Schnittpunkte zwischen beiden Bereichen interessant und darstellungswürdig. Mit eigentümlicher Reserve widersetzt sie sich damit dem Entweder-Oder, dem Prinzip der Festlegungen.

Sie malt Figurinen, Schalenfiguren und Schalensträuße, die sich als gebogene und pflanzenartige Kuben auftun, um in den Raum hineinzuschnellen und dort gekappt zu werden. Es ergeben sich Annäherungswerte an die züngelnde Bewegung, die auf manchem Relief der früheren Jahre sichtbar wurde, ihm das eigentümlich Idolhafte verlieh. Wichtig wird jetzt der Moment des Umschlagens, in welchem sich Organisches in Konstruktives oder Architektonisches, dieses sich wiederum in Organisches verwandelt. Dieser Moment ist ganz entscheidend für die Ausdruckswelt der Bilder und er wirkt bis in die neuesten Arbeiten nach, wenn zum Beispiel, wie in der „Ägyptischen Wand" die antike Säule von organischen, pflanzlichen Partien durchsetzt wird oder sich ganz und gar in eine erfundene Pflanze oder Blüte verwandelt. Was ich das Umschlagen im figurativen Bereich nenne, macht in vielen Bildern zweifellos den höchsten Reiz aus. In diesem Umschlagen entwickeln sich, sind angelegt auch die Gefährdungen, bekommt das Formdenken und

Formspiel Brisanz. Die Kunst wird zum Ort der Verwandlungen. Von Arcimboldi bis Max Ernst haben die Maler diesen Ort im Auge gehabt, ihn geradezu beschwörend veranschaulicht. Tempelsturz und Feueratem nun bei Ursula Stock. In den antiken Ruinen wuchert rot eine Feuerblume. Doch wird das Dramatische des Inhaltlichen sensitiv und fast kühl vorgetragen, in einer verhaltenen, abgedämpften und gebrochenen Farbigkeit. Es handelt sich um eine in sich vibrierende Gouachenmalerei, die schließlich ein Englischrot bis auf die erdhafte Grundsubstanz reduziert. Die Anspielungen auf denkbare menschliche Situationen vollziehen sich mit Vorsicht. Es läßt sich in manchem Bild eine merkwürdig brutale Sanftheit registrieren. Sie wird nicht nur offenbar in den Figurinen und Pflanzen, die, sieht man genau hin, verletzt, angeschnitten, geköpft und angefressen sind, sondern auch in Bildern wie „Selbst im Spiegel" oder „Das gemeinsame Auge."

Ursula Stock hat einmal geschrieben, sie interessiere die erstarrte, im Bild gefesselte Bewegung, das hinter Glas konservierte Wachstum, das Stürzen, Fallen, Schweben, Steigen, Fliegen, Gleiten und Schwimmen. Dabei sollen aber, wie sie formuliert, die Bilder über das nur Gemalte hinausweisen: deshalb die Spiegelungen, Bruchstellen, Schnitte und Fragmente.
Hinzufügen läßt sich hier der Wechsel zwischen Statik und Dynamik, die Nahtstelle zwischen ihnen, die ich zuvor als Moment des Umschlagens bezeichnet habe und die für die Kunst Ursula Stocks typisch bleibt. Sie macht sich eine umfassende Figuration zu eigen, die Landschaft, Architektur, Pflanze und Tier umgreift und endlich auch den Menschen miteinbezieht. Für den Betrachter entsteht dadurch ein weites Feld assoziativen Schauens und Denkens. Das Gemalte weist auf menschliche Grenzsituationen hin. Die antikischen Ruinen werden hierbei auf ihre Symbolkraft geprüft: ihr geborstenes, immer weiter zerfallendes Dasein. Die Botschaft von der Vergänglichkeit erscheint im antiken Gewand. Zeit ist das, was vergangen ist, aber auch das, was aus Trümmern neu erblüht. Fremdheit und Erfahrungsnähe verbinden sich.

Die menschliche Figur, mit der Ursula Stock während ihrer Hamburger Studienzeit begonnen hatte, die dann aber für lange Zeit aus den Bildern verschwunden war, wird nun als idealisierte Kunstfigur entwickelt: klassischen, klassizistischen und manieristischen Einflüssen verpflichtet. Mit ihr beginnt die Einengung auf das Antikische, was man aber auch eine Konzentration nennen kann. Zum Modell steht die griechische und römische Plastik. Der Körper bleibt weitgehend Skulptur. Auch als Torso wird er in dieser Weise gesehen und behandelt. Er kann zerlegt, zerbrochen, der Kopf kann aufgeklappt werden, der Schädel ohne Decke sein – es taucht weder der Gedanke an Fleisch noch an Blut auf. Auch die Frauenfiguren sind in der Mehrzahl mit Gewändern versehene Statuen, sehr kühl, Objekte des künstlerischen Spiels. Nur in den Gesichtern scheint es wirklich lebendig zu werden, deutet sich Realistisches an, aber auch nur dann,

wenn sie der Verfremdung nicht unterliegen, erfahrungsnah bleiben. Aber ein Funke des Irrealen scheint auch aus ihnen zu schlagen. Verwunderung, Erschrecken und Angespanntsein spiegelt sich in den Gesichtszügen, vielleicht sogar Angst vor der Welt, die fortwährend zerfällt.

Auch in ihren Figuren fixiert Ursula Stock fortwährend Schnittpunkte zwischen dem Erstarrten und dem Lebendigen. Aus einem kopflosen Torso wächst eine Pflanze wie in dem Bild „Inselfragmente." Aus einer phantastischen Blüte streben zwei weibliche Köpfe nach oben, bekränzt. Als Mischwesen leben sie in einem „Steingarten", in welchem ein abgerundetes Tor eine ungeheure Überstülpung erfährt. Dabei hat auch die Planze eindeutig die Tendenz, Plastik zu werden.

Was Ursula Stock seit 1975/76 in grösseren Formaten sich erarbeitet, ist ein Surrealismus eigener Prägung, in dem sich Fremdfiguration und Selbstdarstellung ebenso überlagern und durchdringen wie Mythologie und Ironie. Ausgangspunkt sind sehr kleine Formate, fast als Miniaturen zu bezeichnen, die als Kontrast zu großen Auftragsarbeiten für die „Kunst am Bau" entstanden, um im Bildnerischen die Identität zu wahren. Was spontan auf sie wirkte, wurde in Farbe und Form umgesetzt. Die Frage nach den Anregungen ergibt die vielleicht für manchen Leser nicht ganz erwartete Antwort, daß sie vielerlei Bezirken entstammen: z.B. aus alter und neuer Literatur, Zeitungsartikeln, Rundfunksendungen, Bildern und Abbildungen. Wer dies als Material benutzt, müßte, so denkt man, eigentlich realistisch arbeiten. Bei Ursula Stock durchläuft es jedoch mancherlei Prozesse der Verfremdung, der Verwandlung und Entrückung. Es wird der künstlerischen Phantasie unterworfen, die sich hier aus der Gegenwart zurückzieht, die Traum und Erlebniswelt in eine antike Gewandung überführt, hin zu Tempel, Monument und Plastik. Dies mag auch damit zusammenhängen, daß die Künstlerin während des Studiums und einige Zeit danach bei längeren Aufenthalten in Mexiko, Ägypten, in der Türkei und Griechenland starke Eindrücke erhielt. Dazu kommen bestimmte Vorlieben: etwa für die Schönheit des fliessenden Faltenwurfs, für die Legenden um Eros, die idealisierte menschliche Figur inmitten einer mythologischen Szenerie, für den Körper als Torso, für fragmentarische Landschaften und für die Ruinenfelder antiker Architektur. Das mündet nun in einen zeichenhaften Bildkontext, der stilisierte Merkmale aufweist.

Schon um 1965 hatte sich Ursula Stock von der Tafelmalerei abgewandt. Umso erstaunlicher wird es für manchen sein, der den Werdegang bisher verfolgte, daß sie sich seit dem letzten Jahr wieder dem Ölbild verschrieben hat. Gleichzeitig hat sich das Format der Bilder vergrößert. Vor den Ölbildern entstanden zwischen 1974 und 1976 die Mischtechniken wie „Feuerblumenruine" oder „Annäherung der Figurinen", um nur einige der hier abgebildeten Beispiele zu nennen. Die Mischtechniken sind teils mit Kasein, teils mit Tempera gemalt, außerdem partiell gespritzt.

Wenn jetzt zum erstenmal die Erfahrungen und Ergebnisse der Malerin im Umgang mit Leinwand und Ölfarbe in der Öffentlichkeit zu sehen sind, dann fällt auf, daß sich das bildnerische Inventar zwischen „Felsengarten" und dem schon erwähnten Ölbild „Inselfragmente" nicht wesentlich verändert hat, blickt man auf die Mischtechniken zurück. Doch fällt die Abwandlung des Flügelmotivs ebenso auf wie die neue Bevorzugung des Themas Kapitell. Den Beleg liefern hierzu die 1977 und 1978 entstandenen Fassungen „Kapitellverschnitt" und „Im Wald der Kapitelle." Das phantasievolle Spiel der Bilderfindung schlägt sich in Titeln wie „Seltsame Blüten treibt Atlantis" und „Minotaurus gegängelt" nieder. Neu ist allerdings, wie in einigen Ölbildern, das „Zitat", also das dem großen Format eingefügte kleine Bild verwendet wird. Schon in „Mohn-Nacht" geschieht dies in eigenwilliger Weise, in Form der Zentrierung des Torsos.

Anders in „Ägyptische Wand." Was man Bild im Bild nennt, wird hier zu einem Durchblick, öffnet wie ein Fenster die „Wand", steht aber zugleich, weil es an der linken oberen Ecke deutlich Stärke, Kompaktheit aufweist, als Bild vor der Wand. Daß der Betrachter diese doppelte Erfahrung macht, darauf kommt es der Malerin an, die in einigen Ölbildern überdies die gebrochene Farbigkeit aufgibt, ohne dadurch etwa „laut" zu werden. Angesichts der neuen Ölbilder gewinnt man den Eindruck, daß eine Entwicklung anhebt, die von Selbstvertrauen getragen wird.

Wenn es Künstler gibt, bei denen Zeichnungen und Bilder nur sehr bedingt etwas miteinander zu tun haben, so ist das bei Ursula Stock von jeher ganz anders. Zeichnungen rücken, wie zum Beispiel aus „Kapitellverschnitt" zu ersehen ist, ganz in die Nähe der Bilder. Das ist immer so gewesen, seit sie zeichnet, und es ist in sich logisch. Denn jedes Bild geht auf Skizzen und Zeichnungen zurück. Dabei sind die verschiedenen Stadien aufschlußreich genug. Nur muß streng zwischen Skizze und Zeichnung unterschieden werden, wie es die Zeichnerin selbst tut. Noch vor Jahren blieb es bei der Skizze, die dann in den Papierkorb wanderte, selten genug in eine Mappe. Inzwischen wird das Zeichnen sehr deutlich mit dem Ziel betrieben, ein in sich vollendetes Blatt zu schaffen. Damit geht sie mediengerecht vor, indem sie der Linie entlang denkt. Neben den Bleistift ist der Buntstift getreten.

Betrachtet man die Arbeiten seit 1975 insgesamt, kann, wie schon früher, kein Zweifel an der Eigenständigkeit der künstlerischen „Handschrift" von Ursula Stock aufkommen. Was sie anstrebt, ist nicht weniger als Selbstverwirklichung durch Kunst. Da müssen inmitten des äußeren Inventars, innere Bilder Gestalt werden. Dieser unaufhörliche Versuch ist unter den vielen Motivationen der Kunstmachens, des Bildermalens und des Zeichnens der wahrhaftigste.

Günther Wirth

Ursula Stock, geb. 1937 in Stuttgart, Studium an der Hochschule für Bildende Künste in Hamburg bei den Professoren Thiemann und Bendixen. Mitglied des Künstlerbundes Baden-Württemberg. Mehrere „Kunst am Bau" -Aufträge. Arbeiten befinden sich in öffentlichen und privaten Sammlungen. Lebt und arbeitet in Stuttgart.

Einzelausstellungen (Auswahl)

1967 Galerie Moderne Kunst, Stuttgart-Vaihingen

1968 Galerie Hamburg 13, Hamburg
Galerie im Hause Behr, Stuttgart

1969 Musisch-musikalische Verbindung Auerbach, Darmstadt
Galleria del Cavallino, Venedig

1970 Galerie 66, Hofheim/Taunus

1971 Galerie im Amtsgericht, Bad Vilbel
Galerie im Hause Behr, Stuttgart

1972 Galerie Camu, Uhingen
Kunstverein Böblingen, Böblingen

1973 Galerie Becher, Wuppertal
Galerie Wulf, Münster/Westfalen
Kunstverein Heidenheim, Heidenheim

1974 Galerie im Hailing, Göppingen

1975 Galerie im Hause Behr, Stuttgart

1976 Stadt Nürtingen, Stadthalle

1977 Kunstverein Heilbronn, Heilbronn
Galerie im Hause Behr, Stuttgart

1978 Galerie Peter, Hamburg-Blankenese
Galerie im Unteren Tor, Bietigheim

Gruppenausstellungen (Auswahl)

1968 Galerie Daedalus, Berlin

1969 Städt. Galerie „Die Fähre", Saulgau
Deutscher Künstlerbund, Hannover
Galerie Behr, Stuttgart

1970 Galerie 66, Hofheim, „Miniaturen 70 international"

1971 Deutscher Künstlerbund, Stuttgart

1974 Universität Bahia, Brasilien

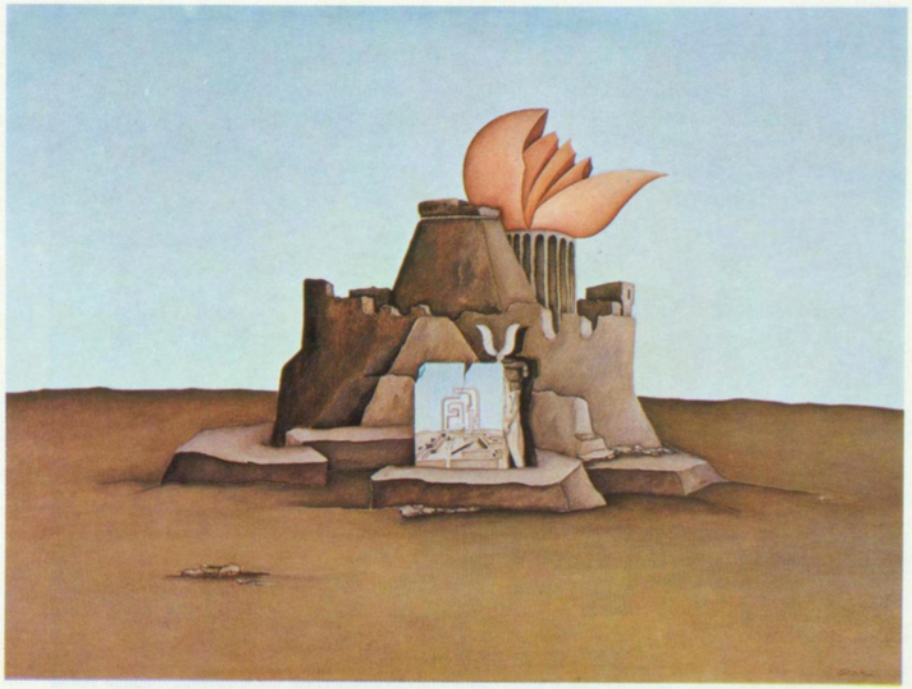
1975 Goethe-Institute Helsinki und Dublin

1976 Haus Baden-Württemberg, Bonn
St. Louis, USA

1977 Städt. Galerie Schloß Oberhausen

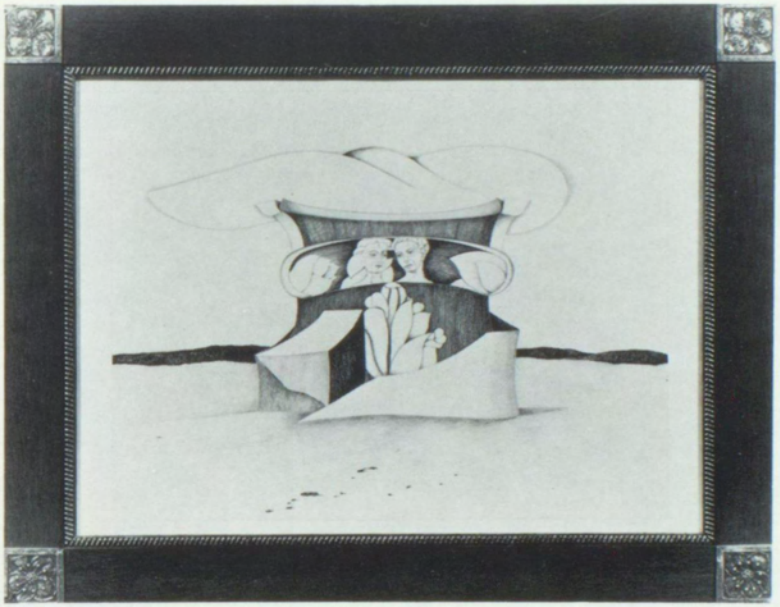
1978 Salon Comparaison, Grand Palais, Paris

Ölbilder



Minotaurus gegängelt
1978 Öl 90 x 120 cm

Seltsame Blüten treibt Atlantis
1978 Öl 70 x 80 cm

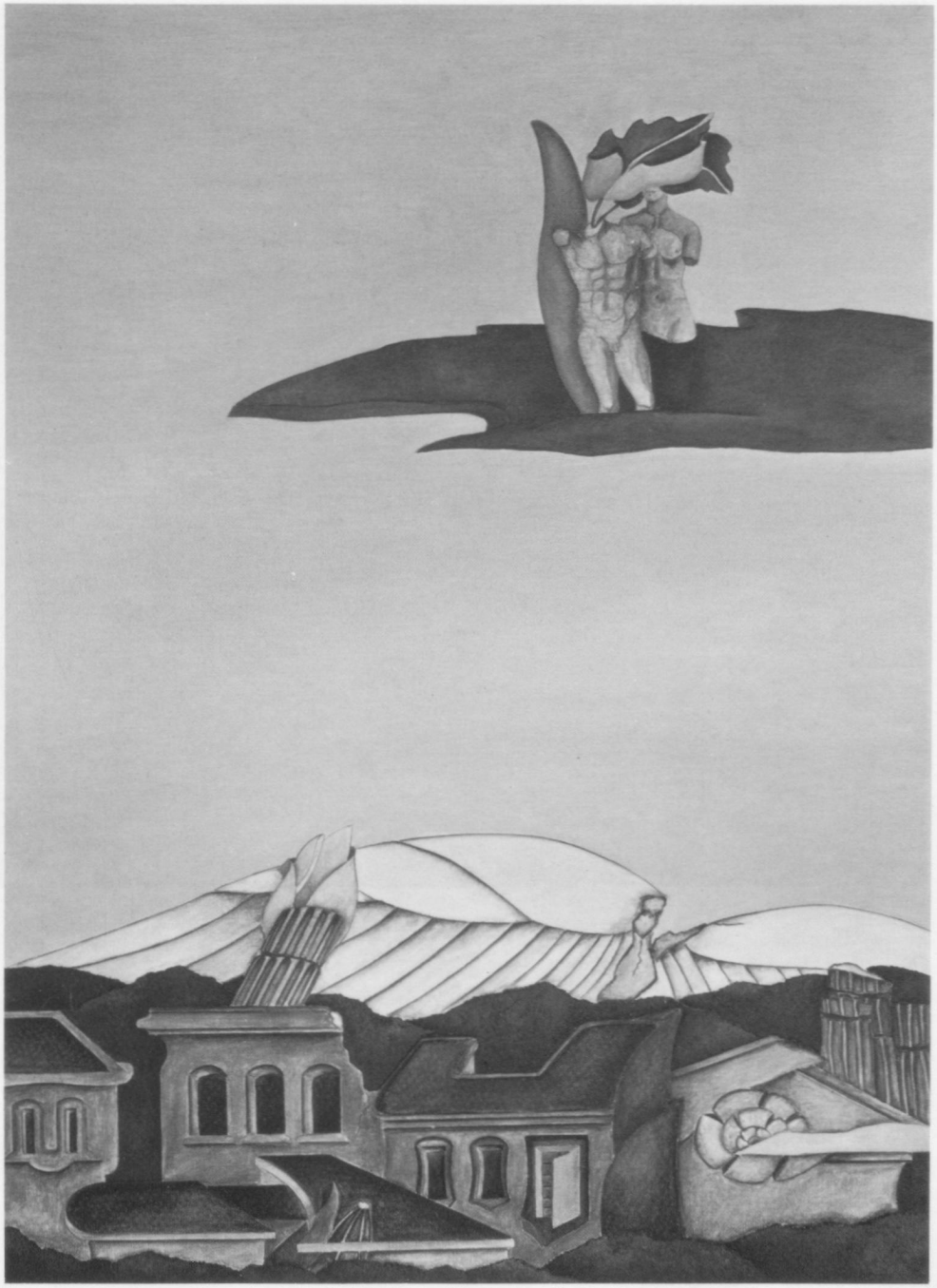


Kapitellverschnitt
1977 Zeichnung 44 x 60 cm

Kapitellverschnitt
1977 Öl 45 x 55 cm

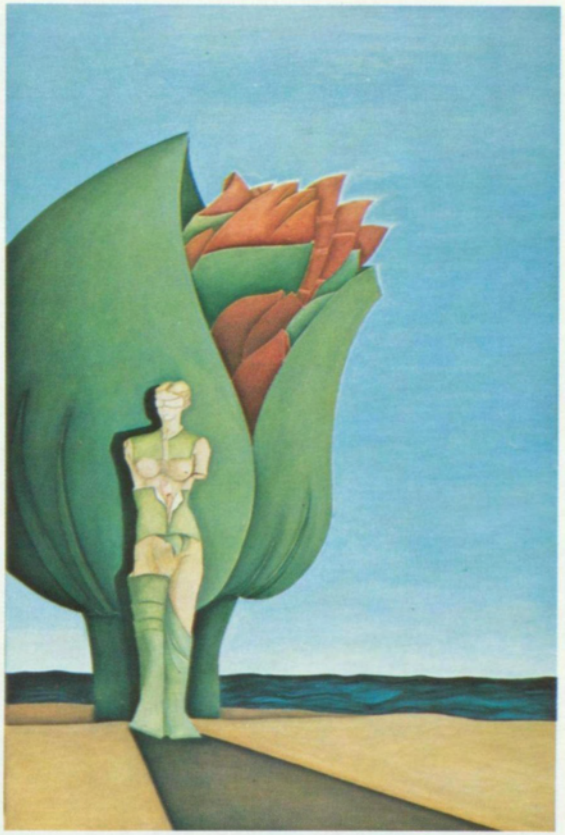
Felsengarten
1978 Öl 70 x 80 cm

Ägyptische Wand
1978 Öl 80 x 100 cm



Inselfragmente
1978 Öl 70 x 50 cm

Mohn-Nacht
1978 Öl 70 x 80 cm

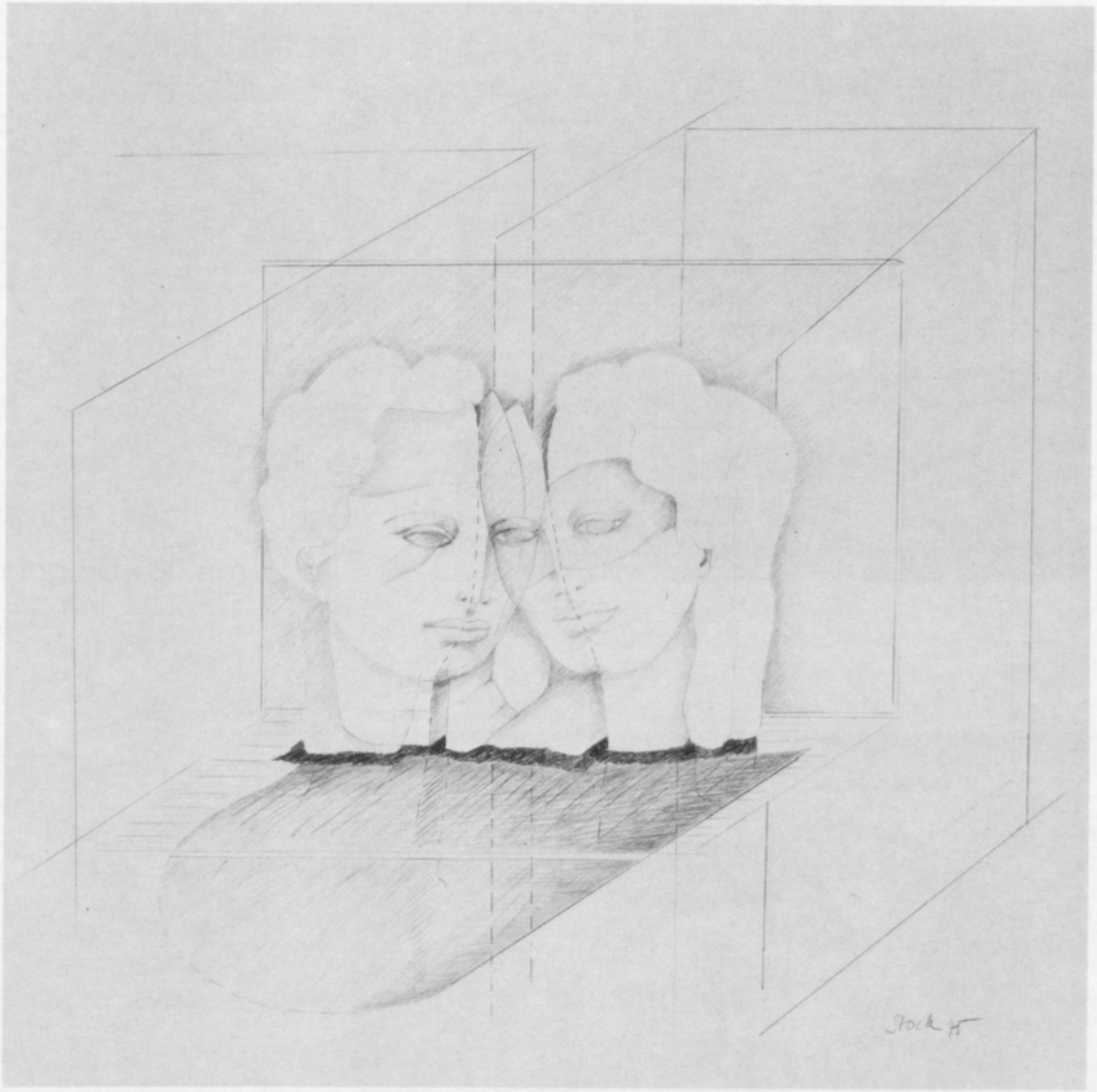


Strandfigurine
1978 Öl 120x80 cm

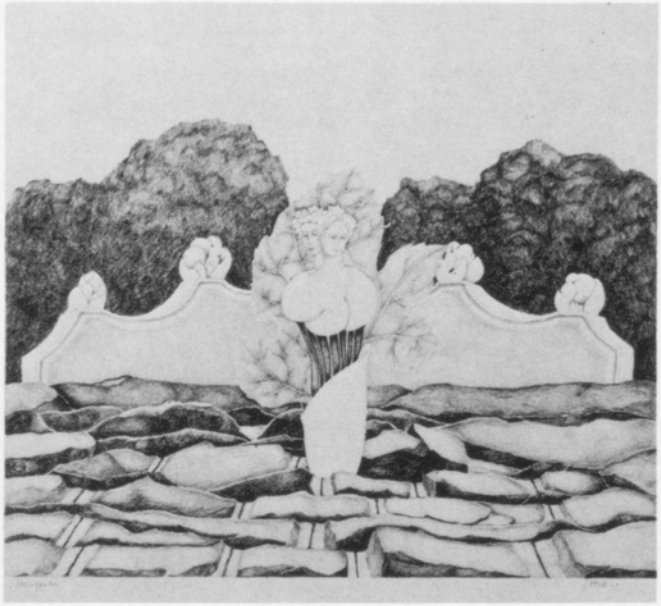
Im Wald der Kapitelle
1978 Öl 60 x 70 cm

Babylon
1978 Öl 90 x 120 cm

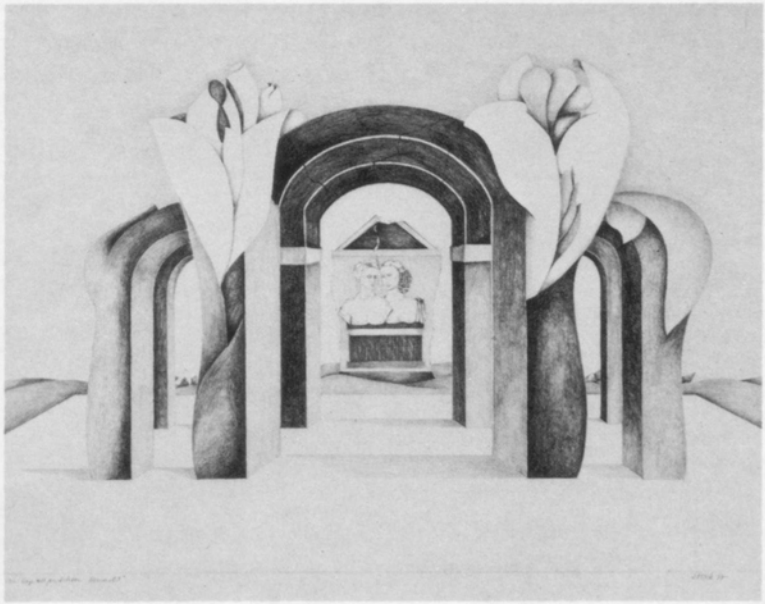
Zeichnungen



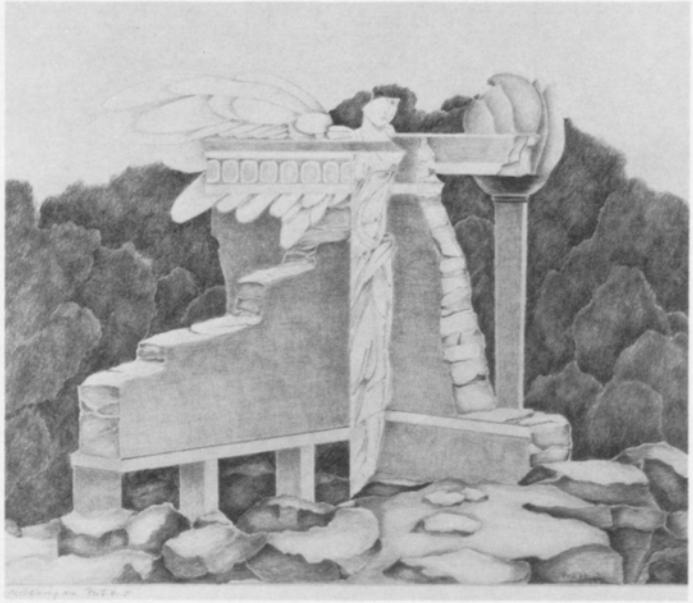
Das gemeinsame Auge
1975 Zeichnung 50 x 50 cm



Steingarten
1977 Zeichnung 50 x 65 cm

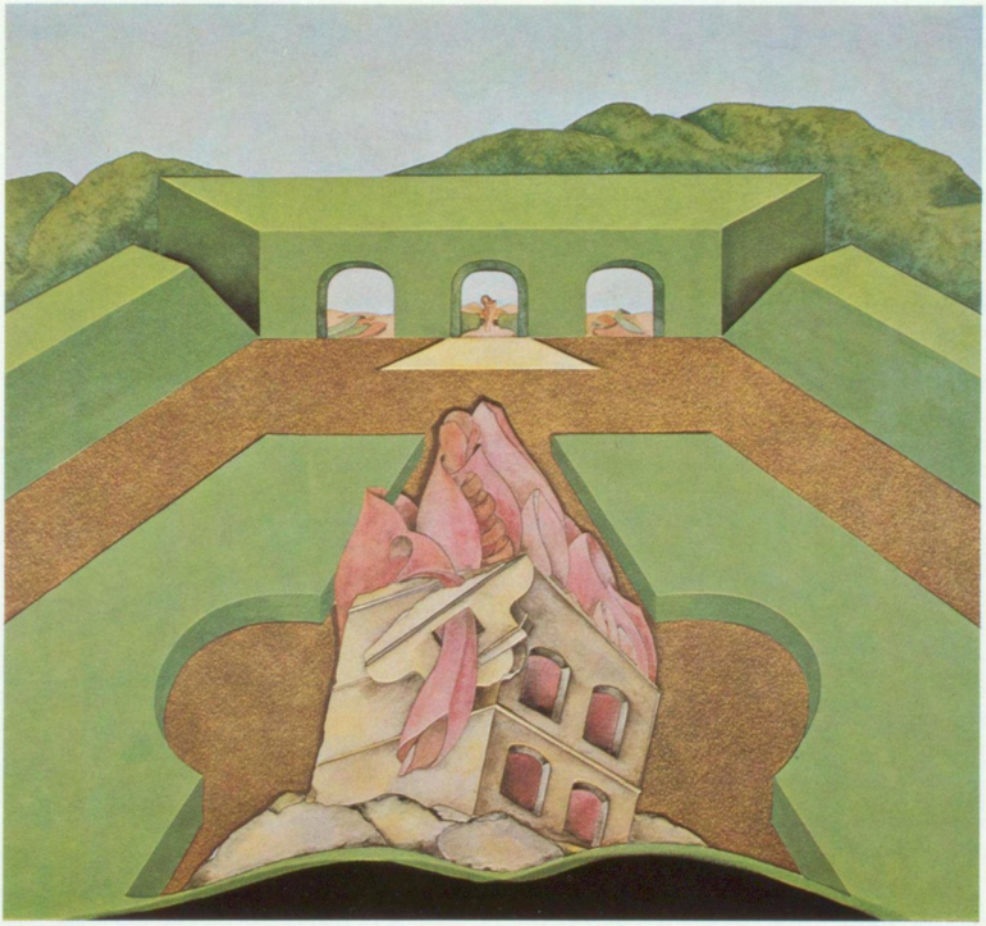


Von Kapitellgewächsen
bewacht
1977 Zeichnung 50 x 65 cm

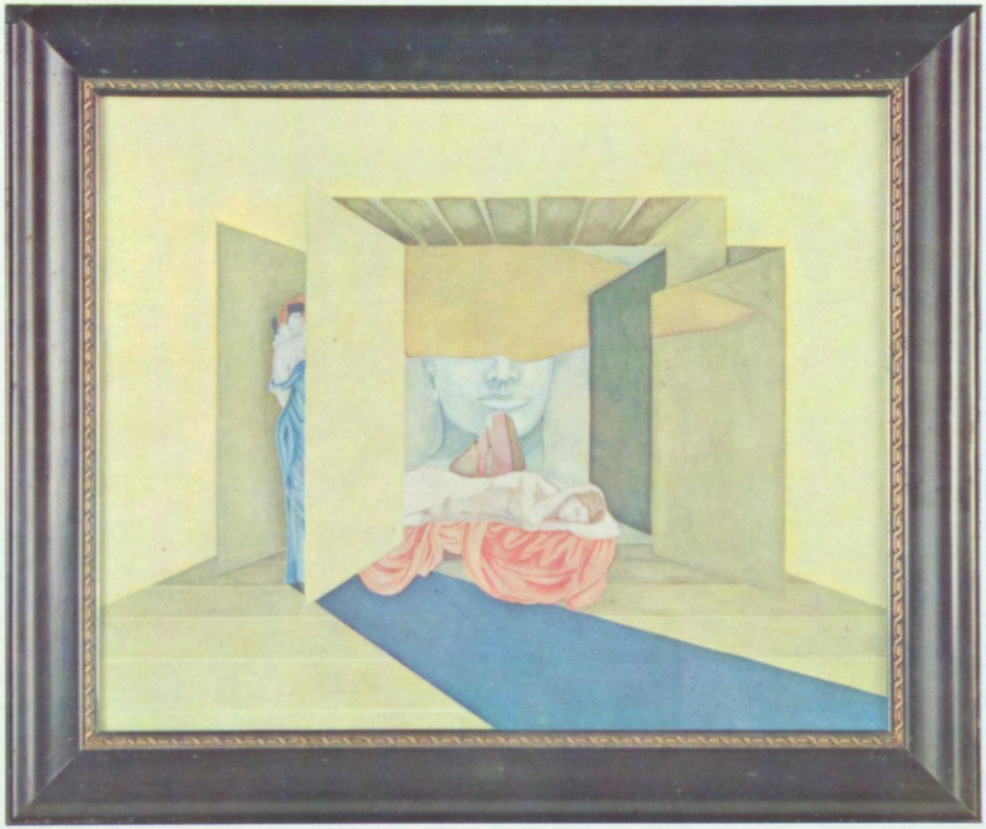


Erscheinung am
Portikus
1977 Farbstift 31 x 37 cm

Felsengarten
1977 Farbstift 60 x 80 cm



Feuerblumenruine
1976 Mischtechnik 70 x 80 cm



Belauschter Traum
1975 Gouache 36 x 44 cm

Kopflos greift sie Hypnos in die Lippen
1974 Gouache 24 x 19 cm

Selbst im Spiegel
1976 Gouache 51 x 53 cm

"Geh in der Verwandlung aus und ein"
(Rilke, Sonette an Orpheus)

Die Welt wird als Traum von Form erlebt und malend immer wieder neu geordnet.
Schwimmende Vorstellungen, die einer ständigen Wandlung unterliegen, werden vorsichtig ertastet, um in der Form wirkliche Unwirklichkeit und unwirkliche Wirklichkeit zu werden. So entstandene Bilder müssen selbstverständlich sein wie Träume.

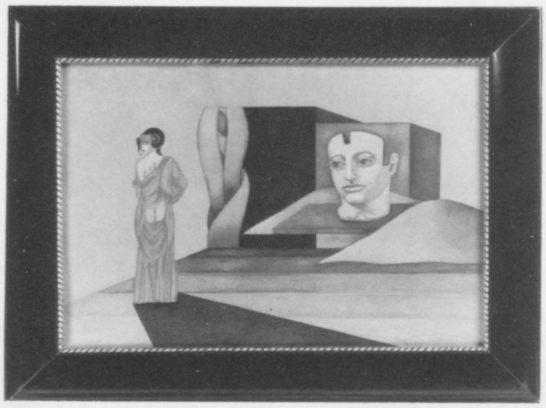
Mythologische Themen, Symbole und historische Bezüge spielen in manchen Bildern, als Grundmuster menschlichen Lebens, eine Rolle. Surrealistisch ist die Verwendung widersprüchlicher, kontrastierender, fremder Elemente.

Mein Thema ist: das langsam Verfallende und wieder Erblühende
das Gefällte
Geköpfte
Verletzte
Gestörte
Gefährdete
und trotzdem Lebende.
Das Magische, Rätselhafte, Unheimliche, Unfassbare.

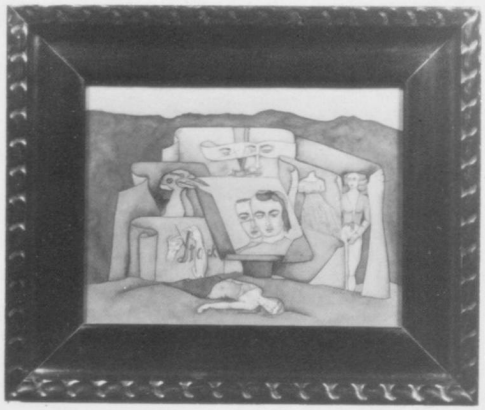
Im Bild erstarrt, steht still,
was ständig sich entziehen,
sich verändern will.

Ursula Stock

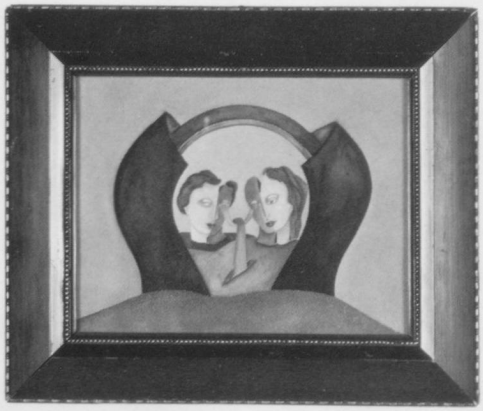
Werksauswahl
1975 – 1977



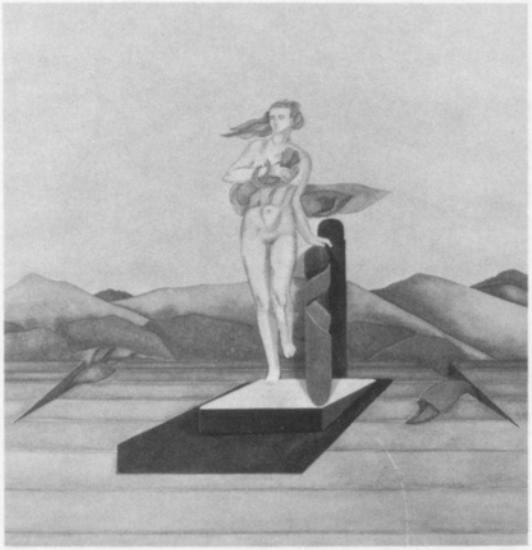
Nachsicht
1975 Gouache 25x35 cm



Selbst mit Landschaft
1976 Gouache 39x46 cm

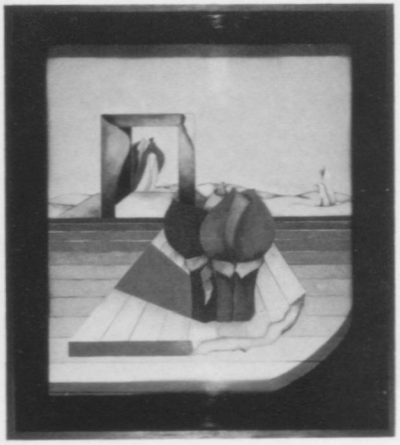


Gemeinsamer Tiefblick
1975 Gouache 26x30 cm

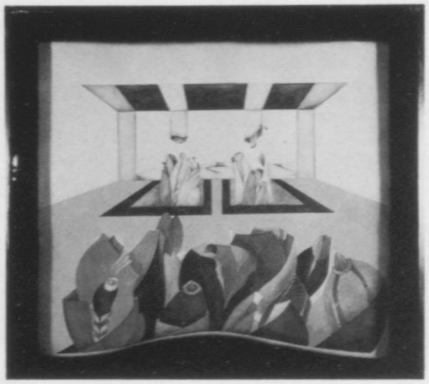


Füllhorn
1977 Gouache u. Relief 50 x 50 cm

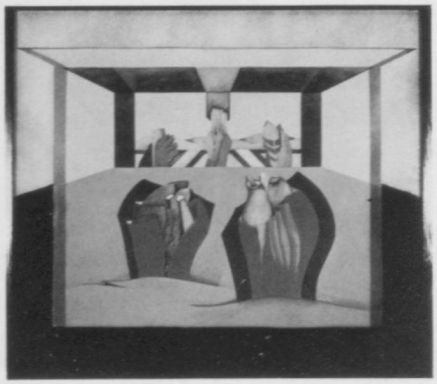
Über geborstenen Fassaden
1976 Gouache 39 x 30 cm



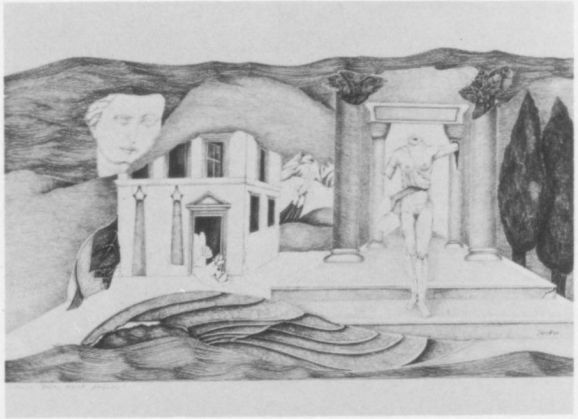
Annäherung der Figurinen
1976 Mischtechnik 80 x 70 cm



Gefährdeter Garten I
1976 Mischtechnik 70 x 80cm



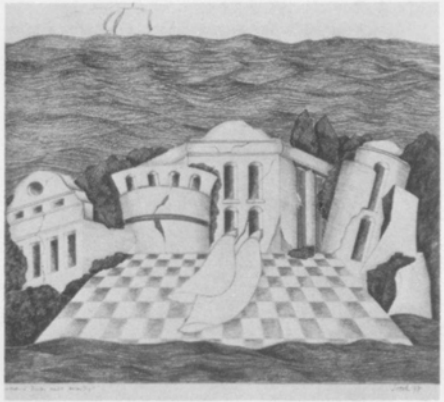
Gefährdeter Garten II
1976 Mischtechnik 70 x 80 cm



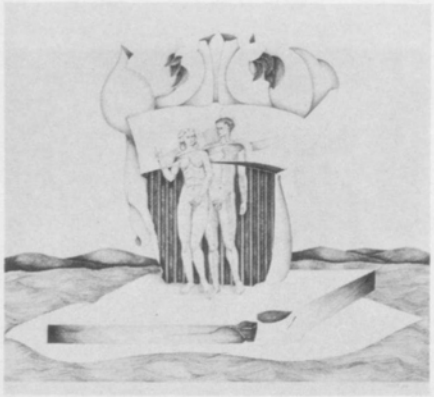
Seltsame Blüten treibt
Atlantis
1977 Zeichnung 50 x 70 cm

Nachtschattengewächs
1977 Zeichnung 50 x 65 cm

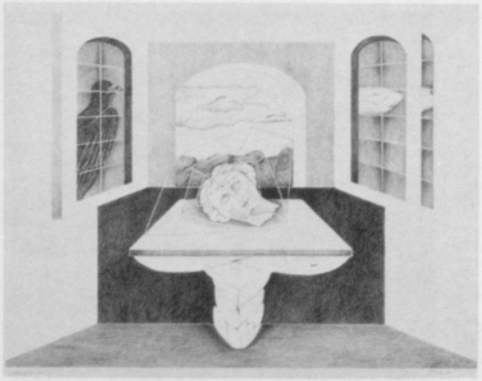
Flügelbaum
1977 Zeichnung 50 x 65 cm



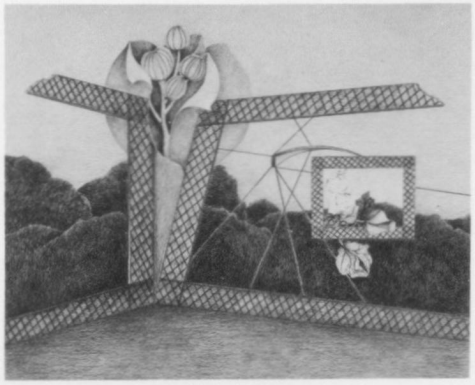
Atlantis
1977 Zeichnung 30 x 35 cm



Kissenfloß
1977 Zeichnung 44 x 60 cm

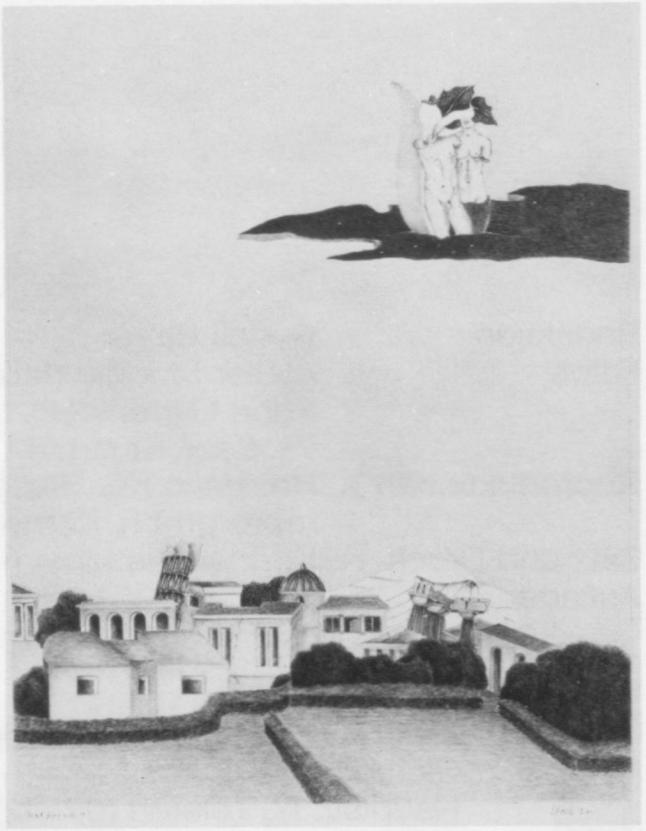


Versponnen
1977 Zeichnung 50 x 65 cm



Nach Kassel
1977 Farbstift 50 x 65 cm

Steingarten
1977 Farbstift 31 x 37 cm



Inselfragmente
1977 Farbstift 65 x 50 cm

Redaktion : Rudolf Bayer
Fotos : Atelier Moegle (Müller-Schorp), Stuttgart
Egon Hartenstein, Ludwigsburg
Fa. Behr, Stuttgart
Reproduktionen : Hermann KG, Bietigheim (schwarz-weiß)
repro gmbh, Kornwestheim (farbig)
Satz und Druck : Kortner, Bietigheim
Auflage : 500

©
Galerie im Unteren Tor Bietigheim
Stefan Heiland
Hauptstr. 17, Telefon (07142) 41309
7120 Bietigheim-Bissingen

℗ 1978 zur Ausstellung „URSULA STOCK" Oktober-November 1978